In Kurstadt zurückgekehrt

Totenmaske von Gertrud Mayer-Fröhlich in Bad Bergzabern übergeben

1951 hat Friedrich Schneider, wenige Stunden nachdem seine Tochter Barbara auf die Welt gekommen war, seiner bei der Geburt verstorbenen geliebten Gertrud eine Totenmaske abgenommen. Zwei seiner Söhne, Matthias und Raphael Schneider, haben die Totenmaske der Künstlerin und ein Selbstporträt des 2000 verstorbenen Vaters dem Museum der Stadt Bad Bergzabern übergeben.

Bei einer Gedenkstunde nahm Stadtbürgermeister Harald Bratz die Geschenke in Empfang. Professor Herbert Burry, der die Künstlerin persönlich kannte, überreichte dem Museum ihre Examensarbeit, signiert von ihrem Lehrer an der Karlsruher Akademie, Otto Laible. Vierzehn Jahre lang hat Gertrud Mayer-Fröhlich in Bergzabern gelebt, sie starb mit 38 Jahren. Eine kleine Dauerausstellung im Museum der Stadt erinnert an sie. Nicht ihr Werk stand im Vordergrund der Gedenkstunde, sondern ihre tragische Lebensgeschichte, ihre Liebe zu Friedrich Schneider und die gemeinsame Tochter der beiden, Barbara Kreckel, über deren Verbleib die Halbgeschwister trotz Recherchen nichts wissen.

Über ihr Leben sprach der ehemalige Museumsleiter Günter Volz. Gebannt folgten die Gäste der Lebens- und Liebesgeschichte der Künstlerin, die von Krieg, Konventionen und dem Wunsch nach Freiheit geprägt war.

Gertrud Mayer-Fröhlich wird 1913 im Elsass geboren und nach dem Ersten Weltkrieg als „Reichsdeutsche“ ausgewiesen. 1937 kommt sie nach Bergzabern, heiratet den Holzbildhauer Fritz Mayer und beginnt mit eigenen bildhauerischen Arbeiten. Ihr Mann fällt 1944 in Russland, ein tiefer Einschnitt in ihrem Leben. Die junge Kriegerwitwe beginnt ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, ihre Lehrer sind Karl Hubbuch und Otto Laible, die von den braunen Machthabern beide als „artfremde“ Künstler angesehen werden.

Jetzt im Stadtmuseum ausgestellt: die Totenmaske von Gertrud Mayer-Fröhlich. —FOTO: VAN

In der Akademie lernt Gertrud den jungen Studenten Friedrich Schneider aus Dortmund kennen und lieben. In Briefen an seine Eltern gibt der aus Krieg und Gefangenschaft Zurückgekehrte seiner Verachtung über eine spießige und verlogene Gesellschaft Ausdruck. Gegen die damalige Konvention ist auch sein Verhältnis zu Gertrud, mit der er in einer kleinen Wohnung im Haus des Kunstfreundes Willibald Gänger lebt.

Nach dem Tod der Geliebten erleidet Schneider einen totalen Zusammenbruch, der einen Klinikaufenthalt nötig macht. Sein Versuch, die Adoption der Tochter Barbara zu erreichen, wird vom Jugendamt Bergzabern abgewiesen. Barbara wird von der Schwester ihrer Mutter, Lotte Kreckel, und deren Mann adoptiert, die in Sanary-sur-mer leben, dem damaligen Zufluchtsort für deutsche Literaten. Sie lebt später in Nizza, arbeitet als Lehrerin und hat einen Sohn. Die Kinder von Friedrich Schneider aus einer späteren Ehe haben sich erfolglos auf Spurensuche nach Barbara Kreckel gemacht.

INFO

— *Wer einen Hinweise auf Barbara Kreckel geben kann, kann sich per E-Mail an Raphael Schneider (info@raphael-schneider.de) oder an den Archivar der Stadt, Rolf Übel, Telefon 06343 70177, wenden. (pfn)*